

Der freie Schwarzwälder

Mildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Erscheint Werktags

Bezugspreis monatlich 80 Pfg. Durch die Post im Nachbarortverkehr 2,15 M., in Württemberg 2,25 M. vierteljährlich, hiezu Postgeb. 30 Pfg.

Anzeigen 8 Pfg. von auswärts 10 Pfg. die Garmondseite oder deren Raum. Reklame 25 Pfg. die Zeitspalt. Bei Inseraten, wo Auskunft in der Expedition zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Pfg. besonders berechnet. Bei Offerten 20 Pfg.



Nr. 72

Mittwoch, den 27. März 1918.

35. Jahrgang

Die Entvölkerung Frankreichs.

Als Trost für beunruhigte Gemüter versucht die französische Regierung immer wieder nachzuweisen, daß Deutschlands Gegenwart und Zukunft durch die Verminderung seiner Volkskraft gefährdet und daß seine Großmachtstellung dadurch untergraben ist. Was ersichtlich in Frankreich der Fall ist, das soll für Deutschland wenigstens als wahrscheinlich bewiesen werden. Es ist das angesichts der Gesundheitszustände in Frankreich eine undankbare Aufgabe.

Die Tuberkulose ist schon zu Friedenszeiten bekannt gewesen als Volksgeißel Frankreichs, und zwar trifft sie vor allem den männlichen Teil der Bevölkerung. In Frankreich besteht ein zahlenmäßiges Übergewicht des weiblichen Geschlechts in solcher Stärke, wie in keinem anderen Lande. Bis zum 20. Lebensjahre halten sich beide Geschlechter allseitig die Waage, dann aber richten die Schwindsucht und in Verbindung mit ihr Alkohol und Geschlechtskrankheiten Verwüstungen unter den Männern an. Wenn die Statistik bereits in Friedenszeiten zu den hier angeführten Ursachen auch noch schlechte Ernährung hinzusetzt, so kann man leicht den Schluß auf die stärkere Virulenz der Ursachen unter den einströmenden Verhältnissen des Krieges ziehen.

Das Bevölkerungsproblem hat in Frankreich schon seit Jahrzehnten Besorgnis und besorgte Männer beschäftigt, allerdings ohne jeden Erfolg. Nach längerem Stillstand der Bevölkerungsziffer war diese schon vor dem Kriege im Abnehmen begriffen. Und der Krieg hat mit einem Schlag diese Zahl um Hunderttausende vermindert, nicht nur durch die Opfer der Kämpfe an Toten, sondern auch durch eine gewaltige Verminderung der Geburten, deren Ursache ebenfalls der Krieg ist. Geradezu erschreckend sind die Zahlen, die der Abgeordnete Merlin kürzlich in der französischen Kammer darüber gebracht hat. 1911 hatte Frankreich 39.192.000 Einwohner, darunter 700.000 Frauen mehr als Männer, eine bedenkliche Tatsache, die schon seit 1886 bestand. Merlin fragt mit wachsender Besorgnis: „Mit wieviel ist nun im Kriege die Ueberschuld der Frauen gewachsen?“ und fügt hinzu: „Im Ministerium des Innern hat man mir keine Antwort gegeben. Warum wohl nicht?“

Schon vor 1914 war die Geburtenzahl in Paris mit 17,4 v. Tausend die niedrigste unter den europäischen Hauptstädten, waren 19,2 in Berlin, 24,5 in London

und 26,7 in Köln. Im dritten Kriegsjahr 1916 fällt die Zahl in Paris auf 9,8 herab. Die Sterblichkeitsziffer stellt sich in Frankreich ebenso ungünstig. Nach einer andern Statistik kamen vor dem Kriege in Frankreich jährlich 9,1 Geburten auf 1000 Einwohner gegen 31,6 in Deutschland, und der Bevölkerungszuwachs betrug damals, auf 10.000 Einwohner berechnet: 141 in Deutschland, 115 in England, 114 in Oesterreich, 113 in Italien und 7 in Frankreich. Das veranlaßte Jeanne in der Zeitschrift „La Bataille“ vom 24. Dezember 1917 zu dem Schluß: „Diese Zahlen führen uns die Frankreich drohende Gefahr vor Augen, in mehr oder weniger langer Zeit in der Welt höchstens noch eine Rolle als kleine Nation zu spielen.“

Erste Wahrheiten über den Rückgang der Bevölkerung Frankreichs mußten im Januar des Jahres die Abgeordneten der französischen Kammer bei der Erörterung des Staatshaushalts auch aus dem Munde ihres Kollegen Landry hören, der sich eingehend mit der Bevölkerungsfrage beschäftigt hatte. Landry kam zu dem Ergebnis, daß eine Volkszählung nach dem Kriege ein entvölkertes Frankreich zeigen und daß diese verminderte Bevölkerung dann aller Wahrscheinlichkeit nach die Tendenz einer weiteren Abnahme von Jahr zu Jahr haben werde.

Ein solches Zukunftsbild muß jeden denkenden Franzosen erschrecken, zumal der Mannschaftenersatz aus Asien und Afrika, der zur Auffüllung der Lücken an der Front und in den Reihen der Kriegsveteranen dient, eine Rassenmischung befürchten läßt, die Frankreich einmal auf die Stufen eines der amerikanischen Revolutionsstaaten herabdrücken könnte. Schon zu Friedenszeiten begegnete man dem Vorschlag, Ananiten zur Hilfe der entvölkerten französischen Landwirtschaft herbeizuholen, mit dieser Befürchtung. Jetzt, wo die französische Nation mit allerlei Farbigen tatsächlich durchsrenkelt ist, werden die Befürchtungen zur Tatsache. Die Aussichten auf Frankreichs Zukunft erscheinen dadurch um so trüber.

Der Weltkrieg.

III. Großes Hauptquartier, 26. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Im Weitergange der Großen Schlacht in Frankreich haben unsere Truppen gestern neue Erfolge

errungen. Aus Flandern und aus Italien veranlagte englische Divisionen und Franzosen warfen sich ihnen in verzweifelten Angriffen entgegen. Sie wurden geschlagen.

Die Armeen der Generale v. Below (Otto) und v. d. Marwitz haben in heftigem, wechselvollem Kampf Ervillers endgültig behauptet und im Vordringen auch Achiet-le-Grand die Dörfer Bihucourt, Biefvillers und Ervillers genommen. Sie eroberten Feles und Miraumont und haben dort die Ancre überschritten. Von Albert aus griffen neu herangeführte englische Kräfte in breiter Front heftig an. In erbittertem Ringen wurde der Feind zurückgeschlagen. Wir haben die Straße Bapaume—Albert bei Courcellette und Pozieres überschritten.

Südlich von Peronne hat General v. Hofacker den Übergang über die Somme erzwungen und die in der Sommeschlacht 1916 heftigstretene Höhe von Maisonette, sowie die Dörfer Biaches und Barleux gestürmt. Starke feindliche Gegenangriffe verbluteten vor unseren Linien.

Die Armee des Generals v. Hutier hat in harten Kämpfen den Feind bei Marcheleval und Hattencourt über die Bahn Peronne—Roye zurückgeworfen. Franzosen und Engländern wurde das jahverteidigte Eptalon entzogen. Von Royon herangeführte französische Divisionen wurden bei Freniches und Bettancourt geschlagen. Busen wurde genommen. Wir stehen auf den Höhen nördlich von Royon.

An den errungenen Erfolgen haben unsere Nachrichtentruppen hervorragenden Anteil. In uner müdlicher Arbeit ermöglichten sie das Zusammenwirken der nebeneinander stehenden Verbände und gaben der Führung die Sicherheit, die Schlacht in die gewollten Bahnen zu lenken.

Eisenbahntuppen, die erst den gewaltigen Aufmarsch vor Beginn des Kampfes aufreibungs voll führten und jetzt den Verkehr hinter der Front bewältigen, arbeiten rastlos an der Wiederherstellung zerstörter Bahnen.

Seit Beginn der Schlacht wurden 93 feindliche Flugzeuge und 6 Fesselballons abgeschossen. Rittmeister Frhr. v. Richtigshofen erlangte seinen 67. und 68., Leutnant Bonny seinen 32., Oberleutnant Loerzer seinen 24., Vizefeldwebel Bonner seinen 23., Leutnant Kroll seinen 22. und Leutnant Thun seinen 20. Luftstieg.

Am reichlichsten war Fritz bedacht, aber der machte es auch den Spendern nicht schwer, sondern äußerte geduldig Wünsche. Er schrieb häufig Briefe an Mimi, das heißt, er legte einen Zettel zu Ramas Briefen; diese Schriftstücke sahen einander sehr ähnlich, wurden aber stets mit großem Jubel begrüßt.

„Liebe Schwester! Der Esel ist schon da und er kennt mich auch und wir haben uns sehr lieb und wir grüßen dich und die Tante und Gustav. Einen Laubsägesägen möchte ich auch und er hat wunderschöne schwarze Ohren. Dein lieber Bruder Fritz.“

„Liebe Schwester! Es geht mir sehr gut und Venthelms Esel ist auf dem Eis gefallen und hat sich ein Loch in den Kopf geschlagen. Der Lehrer hat mich neulich gelobt und es hat sehr geblutet. Eine Eisenbahn möchte ich auch, aber mit Schienen und der Pluto hat ein Kaninchen totgebissen. Es hat nicht einmal geschrien.“

„Dein lieber Bruder Fritz.“ So ähnlich lauteten Friedrichs Briefe immer und Rama entschuldigte sich dann dafür. Sie hätte Friedrichs Epistel wegen der darin enthaltenen, unerschämten Bitten gern unterschlagen, aber um den Spaß wollte sie die Verwandten doch nicht bringen. Marien möge diese Briefe aber gewiß aufbewahren, sie würden für Fritz später einmal ein interessantes Abenteuer sein.

Gustav konnte sich nicht genug tun in Geschenken für den Knaben, und wenn Mimi ihm Einhalt gebieten wollte, war er ganz entrückt.

„Du bist mir eine saubere Schwester!“ rief er. „So einen prachtvollen Ruben wie den Fritz gibt's nirgends auf der Welt, das ist ein herziger Kerl, der muß alles kriegen, was er will.“

So ward denn tapfer weiter gekauft; Edith und ihr Gatte, Tante Amalie, ja auch die Dienstmädchen wurden bedacht. Mimi ihrerseits aber schaffte auch ganz heimlich in ihrem Stübchen: von dem Taschengelde, das ihr der Vater schickte, hatte sie allerlei Material zu niedlichen Handarbeiten gekauft, die sie in ihren freien Stunden fertigte. Für Gustavs Schreibstisch suchte sie einen Aufstellkalender, für die Tante ein paar höchst überflüssige Decken in äußerst mißsammer Arbeit; aber mit besonderer Innigkeit arbeitete sie an einem Stück, das man sonst nicht als Weihnachtsgeschenk gibt, von dem sie aber doch wünschte, daß es die Tante freuen werde.

Der Gänsedoktor.

Humoristische Novelle von D. Hans-Bodmann.

Seine eiserne Regung verfloß indes wieder, als er sah, daß Mimi trotz des reichen Lebens, das sie auf einmal umstülpte, nichts Lieberes kannte als die Abende, an denen sie drei allein waren. Da wurde durchgesprochen, als jedes tagsüber erlebt hatte; am meisten hatte natürlich Mimi zu berichten, denn ihr war ja alles neu und erschien alles wichtig. Sie beobachtete gut und hatte eifrige Art zu erzählen; so unterhielten sich ihre Hausgenossen prächtig bei der Schilderung ihrer Erlebnisse in der Klavierstunde, in der Schneiderschule, im französischen und englischen Konversationskurs. Alles sprang ihr schon ab und zu ein bißchen Wienerisch über die Lippen, kein Sassenbubenwienerisch, aber doch Wienerisch; insbesondere waren es die angelehnten, schmeichelnden Diminutive, als deren ersten und liebsten sie schon zu Hause das Wort „Gustert“ kennen gelernt hatte. Und seit jenem Gespräch auf der Burg Mödling hielt sie es auch nicht mehr für Landesverrat, wenn sie Knöpfert, Wanderl, Schachertl oder Mascherl sagte; das Wienerische aber stand ihr allerliebste.

An den Hausabenden ward über alles gesprochen, was man durch Bücher, Zeitungen, im Theater oder in Ausstellungen erfahren und gesehen hatte und woran man persönlichen oder sachlichen Anteil nahm. Und bei diesen Gelegenheiten war es, wo Mimi die Tante bewundern lernte, die schlichte Größe dieser Frau, die sich so einfach gab, die sich immer dem Tone der Gesellschaft, in der sie eben war, anpaßte, immer unter ihresgleichen zu sein schien und in Wirklichkeit immer hoch über allen anderen stand.

Das sah man erst nachher, wenn sie über alle Dinge und Menschen sprach. So klar und ruhig war ihr Urteil, so mild und nachsichtig; allem Uebermaß brach sie die Spitze ab, was Mimi gegenüber sehr oft nötig war. Bei der lag alles gleich nebeneinander, Bewunderung und Verachtung, Empörung und Mitleid; ein Wort konnte sie von einem zum andern bringen; das alles in ruhiger Dahnne zu lenken war Aufgabe der Tante. Und sie erüllte diese Aufgabe in so wohlwunder Weise, daß das

junge Mädchen manchmal meinte, die Tante anbieten zu müssen.

Wie verstand es doch diese Frau, jemanden aus einer Schwärmerie hinwegzuführen in die rauhere Wirklichkeit, ohne weh zu tun und ohne Ideale zu zerstören, und wie wußte sie andererseits überall ein köstliches Gold zu finden, wo ein anderer nur Schlacken sah. Daß Gustav neben dieser Mutter hatte einen Künstlertraum begraben können, ohne daran zugrunde zu gehen, das war begreiflich.

Gustav sah es mit Freude, welchen Einfluß die Mutter auf Mimi hatte, und wie sie das Mädchen zu einer Lebensgefährtin für ihn heranzog. Das junge Geschöpf ward ernster, reifer und innerlicher, ohne etwas von seiner Frische und Heiterkeit einzubüßen; war ja doch auch die Mutter froh und heiter und keine Späherberberin, wenn es sich einmal um einen kleinen Schelmstreich handelte.

Es war innerlich und äußerlich ein reiches Leben, das sich dem jungen Mädchen bot, und sie genoß es mit ganzer Seele und allen Sinnen. Als Weihnachtskerne nannte, war sie oft in Widerstreit mit ihrem eigenen Herzen; daheim wäre sie gern gewesen bei ihrem Lieben, aber auch hier hätte sie gar gern ein Weihnachtsverlebt.

Frau Kienholz machte diesem Schwanken ein Ende; sie schrieb auf Mimis Anfrage: „Mein liebes Töchterchen, du weißt, daß wir dich gern hier hätten, aber es kommt uns so undankbar gegen Tante Emma vor, wenn du ihr gerade zu Weihnachten wegstiehst. Sie ist so mütterlich gegen dich, so mußst du auch tüchtiglich sein und ihrem Familienkreise gerade an diesem Tage angehören, du machst ihr sicherlich große Freude damit. Wir werden zu Hause deiner in dem frohen Bewußtsein gedenken, daß du unter liebevollen Menschen bist und trotzdem unser nicht vergißt.“

Jetzt erst gab sich Mimi der vollen Weihnachtsfreude hin; die Tante hatte sie gestraut, was ihr das liebste Geschenk sei, und da hatte sie nach eintägigem Jögern gefunden, daß sie gern auf alles verzichten, aber nur die Lieben daheim mit einigen Kleinigkeiten überraschen möchte. Die Großmutter der Tante übertraf natürlich immer Mimis beschriebene Wünsche; die Tante fragte nicht erst lang, sondern kaufte, wenn die Augen des Mädchens begehrtlich an etwas hingen; Mimi hatte schließlich alle Mühe, die Einkäufe abzuwehren.



Die Beute an Geschützen ist auf 963 gestiegen. Mehr als 100 Panzerwagen liegen in den obersten Stellungen.

An der übrigen Westfront dauerten Artilleriekämpfe an, die sich an der lothringischen Front zu größerer Stärke steigerten.

Wir setzen die Beschießung der Festung Paris fort.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Weitere gewaltige Erfolge meldet heute der Tagesbericht. In der nördlichen Hälfte der Angriffsfront haben die Armeen der Generale von Felo und von der Marwitz den Feind weiter zurückgeworfen und ihn annähernd auf die Linie zurückgedrängt, von der aus im Jahr 1918 die große Somme-Offensive der Engländer und Franzosen unternommen worden war. Deutsche Truppen haben bereits bei Miraumont den Anreback geschlagen wurden. Demals mußten die Hügel und Mulden gegen einen dreifach überlegenen Gegner, der zudem über eine gewaltige Artillerie und ungläubliche Munitionsmengen verfügte, verteidigt werden. Es war ein pfeifen- und Leidenkampf ohne Gleichen. Aber er war nicht vergebens. Heute ernten die deutschen Heere die Früchte von dem Kampfesboden, der ihnen bis in die letzten Dunkel bekannt und vertraut ist wie ein vielgebräutes Wanderfeld in der Heimat. Uligst haben die Feinde aus Flandern und Italien Verstärkungen herangezogen, um die Hauptstapenplätze Albert und Amiens zu verteidigen. Die Verstärkungen müssen aus dem Eisenbahngürtel heraus sofort ins Feuer geschickt werden sein. Aber der erbitterte Widerstand wurde gebrochen, die ganze feindliche Armee geschlagen, und so wurde Miraumont, an der Bahnlinie Arras—Albert gestürmt, das Heer des Generals v. d. Marwitz hat die Straße Bapaume—Albert überschritten und damit ist die wichtige Verbindung zwischen Arras und Albert unterbrochen, Arras von Süden bedroht und Albert nahezu erreicht. General von Fossacker, ein Württemberger, erzwang südlich von Beronne den Uebergang über die Somme; in hartnäckigen Kämpfen wurden Moissonette, Biaches und Barleux, wohlbekannte Namen aus der Somme-Offensive, gestürmt, mehrere heftige Gegenangriffe der Engländer und Franzosen brachen blutig zusammen. Auch hier endete der Großkampf mit einem vollen Rückzug des Feindes. Ein weiterer Erfolg, der von weittragender Bedeutung zu sein scheint, ist das Vordringen der Armeen des Generals von Hutier über die Bahnlinie Peronne—Noye, was allerdings mit schweren Kämpfen verknüpft war. Noye war seit Herbst 1914 bis zum Rückgang auf die Hindenburgstellung eine Art Vorpostenstellung der Deutschen gegen Compiègne—Paris, ein Punkt von hervorragender strategischer Bedeutung, wie Royon an der Dife, das auch bereits unter den Hohen der deutschen Kanonen liegt. Der zweite Teil der Niefenschlacht ist noch nicht abgeschlossen, aber beginnt schon in strategischer Hinsicht bedeutsam sich auszuwirken und die Ziele der deutschen Heerführung in einigen Strichen erkennen zu lassen. Selbstverständlich können räumliche Erfolge jetzt, wo der Gegner aus dem Stadium der vollkommenen Ueberraschung heraus ist und große Reserven heranzieht, nicht mehr in dem Maße wie in den ersten drei Tagen erwartet werden, um so wertvoller ist dagegen die ziel-sichere Durchführung eines Generalplans, der längst bis in die kleinsten Einzelheiten ausgearbeitet war. „Nichts mußte bisher geändert werden“, vernahmen wir erst vom Großen Generalstab. Das ist ein stolzes, inhaltsschweres Wort. So genau haben Hindenburg und Ludendorff den Angriff unter Berücksichtigung aller Möglichkeiten durchdacht und haben ihre Generalführer und Führer und Unterführer die Vorbereitungen getroffen, daß „alles geht, wie es gehen soll“. Ganz anders beim Feinde. Gefangene englische Offiziere bestätigten, daß sie vollkommen überrascht worden seien. Der Aufmarsch der deutschen Divisionen war ihnen teils verborgen geblieben,

teils hatten sie sich über die Absicht getäuscht. Feldmarschall Haig soll am 21. März in London, General Petain in Paris gewesen sein. Am 22. März ist General Fox mit seiner Reserve- oder Mandrier-Armee von angeblich 3 Divisionen daran. Diese sollte eine vordringende deutsche Armee im Gegenstoß vernichten. Aber die Disposition des Generals Fox kam diesmal zu spät und wurde nur in die Niederlage der Front mit hineingerissen; er konnte auch nur einen Teil seiner Armee abgeben, der obendrein ungenügend war, denn er mußte damit rechnen, daß, sobald er sich mit seiner ganzen Streitmacht an einer Frontstelle festlegte, sofort an einer anderen eine neue Offensive der Deutschen einsetzen würde. Die geniale Erfindung des Obersten Kriegsrats von Versailles mit seiner Zerteilung hat sich somit als ein schwerer Fehler erwiesen, der nur die alte Verwirrung und Uneinigkeit noch vermehrte.

Die französische und italienische Grenze wurde von Montag ab gegen die Schweiz gesperrt. Es sollen Truppenbeschränkungen aus dem Süden Frankreichs und aus Italien an die Westfront vorgenommen werden.

Die Engländer wussten sich für die Niederlage an der Westfront durch Siegesmeldungen aus Palästina und Arabien schadlos halten. Nach türkischen Berichten haben aber die Engländer in Palästina keine oder nur ganz unbedeutende Erfolge errungen und der angebliche Sieg abstrammiger Araberbanden scheint gänzlich erdichtet zu sein.

In der Zeit vom 8. bis 18. März sind an der Westfront 142 feindliche Flugzeuge und 14 Kesselbalone abgeschossen worden. Der deutsche Verlust betrug 43 Flugzeuge und 2 Ballone.

Die in Amerika aufgestellte polnische Legion, die auf der Seite unserer Feinde unter der Führung des Leutnants Fürst Boniatowski kämpfen will, soll auf französischem Boden gelandet sein.

Die Beschießung von Paris mit den großen Mörsern ist am 25. März früh 6.30 Uhr wieder aufgenommen worden. Die Beschießung begann am Samstag. Vom Sonntag vormittag werden 19 Treffer gemeldet. Als am Nachmittag keine weiteren Geschosse kamen, wurde der Wagensverkehr in Paris wieder aufgenommen. Verläufer von Extrablättern, worin die zerstörten Häuser der am meisten betroffenen Stadtteile aufgeführt waren, wurden verbreitet. Am Montag erfolgten die Granatenschläge in Zeitintervallen von 7 Minuten, die geschlossen werden mußten, daß mehrere Mörser an der Beschießung beteiligt sind. So ist es auf den Höhen von Saint Gobains (Noyon) am 21. März wieder über Paris und warfen Bomben ab. Mehrere Personen wurden getötet. Weitere Berichte werden von der Regierung unterdrückt. Die vermögliche Bevölkerung verläßt Paris und zieht nach dem Süden. Auf den Bahnhöfen ist das Gedränge lebensgefährlich.

Nach Mitteilungen der Berliner Zeitungen fielen am Samstag 24, am Sonntag vormittag 19 Granaten in die Stadt. Ein Stadtwinkel wurde besonders schwer getroffen. Je mehr man sich der Gasse nähert, desto mehr verändert sich das Bild der Stadt, die in der Gassezone selbst ganz ausgestorben ist. Die Untergrundbahnen des 19. und 20. Arrondissements verkehren nicht mehr bis zu den Endstellen. Die Blätter bestätigen, daß deutsche Flugzeuge das Feuer der Geschütze am Samstag morgen geregelt haben.

Sollte die Beschießung von Paris andauern, so wird die Regierung nach schweizerischen Blättern wieder nach Bordeaux übersiedeln. — Im August 1914 flüchtete die Regierung schon einmal nach Bordeaux. Herr Clemenceau scheint sich nicht mehr sicher zu fühlen und er hat wohl Grund dazu.

Die deutschen Sturmabteilungen haben sich wie stets, so auch in der letzten Schlacht überall hervorragend bewährt. Südlich von Noye fuhren die Haubizen eines solchen Bataillons bis auf 305 Meter vom Feinde, ja sogar vor der eigenen Infanterie auf und schossen den Gegner aus seinen Stellungen heraus. Glänzend war der Schneid der Sturmtruppe unter der persönlichen Führung oft bewährter Kommandeure, Oberleutnant Schneider, ein in vielen Kämpfen erprobter Offizier, fiel an der Spitze seiner Leute, nachdem er persönlich mehrere Maschinengewehre mit Handgranaten niedergelassen hatte. Zwei weitere Sturmtruppenoffiziere, die persönlich ein feindliches Maschinengewehr stürzten, kamen bis auf drei Schritte heran und wurden dann verwundet. Die Stimmung der am Angriff beteiligten Truppen ist glänzend. Obwohl drei Tage ohne Schlaf, läßt Siegesfreude sie alle Strapazen vergessen. Die Verpflegung aus unserer englischen Beute ist vortrefflich.

Im neutralen Ausland werden die Nachrichten vom westlichen Kriegsschauplatz mit der größten Spannung aufgenommen. In der Schweiz reißt man sich um die Extrablätter der Zeitungen. In Schweden ist der Eindruck gewaltig. „Svenska Dagbladet“ schreibt, nachdem Deutschland einen um den anderen seiner Feinde überwältigt habe, könne es jetzt zum ersten Mal fast seine gesamte Macht gegen den schwersten Feind führen. Der Anfang verheißt nichts Gutes für das stolze Albion. „Stockholms Tidningen“ sagt, man stehe vor Ereignissen, die für die Machtstellung in Europa und der ganzen Welt für Jahrzehnte entscheidend seien. Der Sozialistenführer Branting spottet im „Sozialdemokraten“, von einem Durchbruch könne nicht gesprochen werden. Es müsse sich noch zeigen, ob die Hilfe des deutschen Gottes, der offiziell angerufen sei, diesmal mehr vermöge, als zu Anfang des Kriegs.

Sie sind zufrieden.

Paris, 25. März. „Petit Parisien“ meldet, Ministerpräsident Clemenceau habe sich sehr befriedigt über den Verlauf der deutschen Offensive ausgesprochen. Nach dem „Matin“ sagte er sogar: „Ich bin entzückt. Die Engländer haben Stand gehalten und alles geht auf seine Weise.“ „Petit Journal“ berichtet: Clemenceau sagte, das englische Oberkommando zeige sich sehr zufrieden

mit dem Ergebnis. (Wenn die Feinde zufrieden sind) sind wir es zweimal. D. Schr.

Die Zeitungen bemühen sich, die Bevölkerung zu beruhigen. Der deutsche Heeresbericht wird nicht mehr veröffentlicht.

Der französische Bericht.

Paris, 25. März. Amtlicher Bericht von gestern 20. März: Nach heftigem Geschützkampf verjagten die Deutschen südlich von Jupincourt einen Haufen. Der Artilleriekampf war in der Gegend des Priesterwäldes, sowie im Wasgenwald in der Richtung auf La Fontenelle und dem Hartmannswellerkopf ziemlich lebhaft.

Abends: Wachsende Artillerie-Tätigkeit nördlich vom Chemin des Landes. Zuweilen heftige Artilleriekämpfe in der Champagne, in der Gegend von Bezonvaux und am Hartmannswellerkopf.

Paris, 24. März, 10.30 Uhr vormittags. Havas. Beschießung von Paris durch das weittragende Geschütz, das auf einer Entfernung von mehr als 100 Kilometern auf die Hauptstadt feuert, wurde um 7 Uhr morgens wieder aufgenommen. Die Schüsse fielen in denselben Zwischenräumen wie gestern. Nur hier sind nur einige Todesfälle gemeldet.

Neuere Meldungen zufolge sind zwei solcher Geschütze festgesetzt.

Der englische Bericht.

London, 25. März. Amtlicher Bericht vom 23. 3. Das schwere Ringen hielt bis in die späten Nachtstunden heute an der ganzen Schlachtfront an. Im Laufe des Nachmittags wurden mächtige feindliche Angriffe mit großer Infanterie- und Artilleriemacht geführt. Sie durchbrachen unser Verteidigungssystem südlich von St. Quentin. Unsere Truppen an diesem Teil der Front schickten sich in guter Ordnung quer durch das verweichte Schlamm zurück, um neue Stellungen weiter westlich vorzubereiten. Unsere Truppen am Nordteil der Schlachtfront hielten ihre Stellungen. Ein sehr schwerer Kampf mit frischem Streitmaterial ist im Fortschreiten.

24. März morgens: Es ist keine wesentliche Änderung der Lage an der Schlachtfront während der Nacht eingetreten, obwohl mehrere Gefechte an einer Reihe von Stellen stattfanden. Unsere Truppen halten die Linie von der Somme bis nach Veronne. Kleine feindliche Abteilungen, die in der Nähe von Peronne durchgehenden versuchten, wurden zurückgetrieben. Auf unserer rechten Flanke waren wir in Verbindung mit den Franzosen und südlich von der Somme bei Veronne halten unsere Truppen ihre Stellungen, nachdem sie eine Anzahl Angriffe an verschiedenen Teilen dieser Front während der ersten Nachthunden abgeschlagen hatten. Schwere Kämpfe werden noch erwartet.

Abends: Neue feindliche Angriffe von großer Stärke entzweiten sich heute morgen an der ganzen Schlachtfront und hielten den ganzen Tag über an. Südlich von Veronne gelang es dem Feind nach schwerem Kampfe, die Somme an gewissen Punkten zu überschreiten. Diese werden später mitgeteilt werden. Nördlich von Veronne waren die feindlichen Angriffe mit äußerster Heftigkeit gegen die Linie der Westflanke gerichtet. Unsere Truppen haben sich in diesem Abschnitt der Schlachtfront kämpfend auf neue Stellungen zurückgezogen. Weiter nördlich wurde wiederholte mit starken Verbänden ausgeführte Angriffe der deutschen Infanterie unter schweren Verlusten für den Feind abgeklungen.

Der englische Bericht.

London, 24. März. Amtlicher Bericht von gestern morgens: Die Schlacht dauert mit großer Heftigkeit an der ganzen Front an. Mächtige, vom Feind gestern nachmittag und gestern abend nördlich von Bapaume und Resoil (?) unternommene Angriffe wurden abgeschlagen. Nur an einem Punkte erreichte die deutsche Infanterie unsere Gräben, aus denen sie sofort wieder vertrieben wurde. An anderen Stellen wurden die feindlichen Angriffe durch Gewehr-, Maschinengewehr- und Artilleriefeuer vor unseren Stellungen zum Stehen gebracht und die feindlichen Truppen mit großen Verlusten zurückgetrieben. Während der Nacht und heute früh entwickelten sich wieder neue feindliche Angriffe. Der Feind, der den Fluß zwischen Licourt und Brie überschritten hatte, wurde durch unsere Gegenangriffe auf das Ufer zurückgetrieben.

Der französische Bericht.

Paris, 26. März. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Französische Truppen haben seit dem 23. März an der Schlacht, die an der östlichen Front im Gange ist, eingegriffen begonnen. Sie haben einen Teil der verbliebenen Streitkräfte abgedeckt und den Kampf auf diesem Abschnitt der Front für ihren Teil begonnen. Gegenwärtig stehen sie in schwerem Kampf in der Gegend von Royon (etwa 90 Kilometer nördlich von Paris, D. Schr.) und machen bedeutenden deutschen Streitkräften die Höhen auf dem rechten Ufer streift. Nordwestlich Reims heftige Artillerietätigkeit in der Gegend von Courcy und Vouziers. In der Champagne schreiten zwei deutsche Handstreichs. Westlich der Somme machten französische Patrouillen bei Laizure Gefangene. Große Artillerietätigkeit bei Arracourt in der Vogesen. In der Morgenämmerung griffen die Deutschen die französischen Linien östlich von Biemerey und Badonviller an, wurden aber mit schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Abends: In der Gegend von Royon wird die Schlacht mit Erbitterung fortgeführt. Die Deutschen bringen unaußerlich neue Kräfte heran. Unsere Truppen wichen gemäß den empfangenen Befehlen Schritt für Schritt zurück und unternahmen kraftvolle Gegenangriffe, die dem Feind schwere Verluste beibringen. Ein erbitterter Kampf hat bei Niesle stattgefunden. Der Ort wurde wiederholt verloren und mehrfach wieder erobert. Artilleriekampf an verschiedenen Stellen der Front. Reims wurde in der vergangenen Nacht und am heutigen Tage mit 1575 Granaten beschossen.

König Georg an Haig.

London, 26. März. Der König richtete folgendes Telegramm an Feldmarschall Haig: Ich kann Ihnen versichern, daß die Tapferkeit, der Mut und die Aufopferung, mit der die Truppen unter Ihrem Befehl den an Zahl weit überlegenen Feinden so heroischen Widerstand leisten, von mir und meinem Volke voll gewürdigt werden. Das Reich vertraut mit Ruhe und Zuversicht auf seine Soldaten. Möge Gott sie segnen und sie für diese Zeit der Prüfung stärken.

Das englische Ministerium hat an Haig ein Telegramm gerichtet. — Dieser Bluff!

Clemenceaus Vertuschungssystem.

Bern, 26. März. Die französische sozialistische Presse richtet sehr scharfe Angriffe gegen Clemenceau, der durch die widerwärtigen Maßnahmen anlässlich der Beschießung von Paris und durch die widersprechenden amtlichen Berichte die Bevölkerung mehr beunruhigt habe als die deutschen Geschütze. Die Bevölkerung brauche Wahrheit. Hoffentlich werde Clemenceau Aufklärung geben, damit sie nicht bedauern müsse, daß er am Ruder sei.

Der Krieg zur See.

Berlin, 25. März. Im nördlichen Sperrgebiet, östlichen Ostküste, wurden Handelsfahrzeuge 600 BRZ versenkt.

Madrid, 29. März. (Havas.) Ein deutsches Tauchboot von 4000 Tonnen ist im Hafen von Ferrol (Westküste Spaniens) eingetroffen. Ein spanisches Kriegsschiff wurde ihm entgegengefahren. Das Tauchboot war mit zwei 11 Centimeterkanonen besetzt. Sein Kapitän forderte dringlich die Einfahrt in den Hafen, weil das Boot infolge eines mit drei Schiffen ausgefochtenen Kampfes schwer beschädigt sei. Die Besatzung besteht aus 30 Mann.

Das Unterseeboot, das sich infolge Seeschadens in den Hafen von Ferrol geflüchtet hat, ist das Unterseeboot 48. Nach seiner Einfahrt in den Hafen wurden die Schiffschrauben und das Kriegsmaterial von dem Boot entfernt und es unter strenge Bewachung mehrerer Torpedoboote gestellt. Der Kommandant begab sich an Land und machte den Seebehörden seinen Besuch. Die Mehrzahl der 30 Mann betragenden Besatzung wird in Alcala de Henares interniert werden.

„Daily Mail“ meldet, der amerikanische Admiral in Madagaskar habe die ganze russische Handelsflotte an der ostasiatischen Küste, angeblich über 600 000 Tonnen (L. „gekauft“).

Die Ereignisse im Osten.

Die rumänischen Friedensverhandlungen.

Bukarest, 26. März. Die wichtigsten politischen, territorialen und militärischen Bestimmungen des Friedensvertrags mit Rumänien sind heute um 4 Uhr morgens paraphiert (zur Unterzeichnung fertiggestellt) worden. Ebenso wurde ein umfangreicher rechtspolitischer Zusatzvertrag paraphiert und die Grundlage eines Abkommens über die Erdölfrage unterschrieben. Die übrigen wirtschaftlichen Fragen werden in Kommissionsberatungen weiter verhandelt. Einer Verabredung mit den rumänischen Delegierten entsprechend, wird das gesamte Vertragswerk nach seiner Fertigstellung gleichzeitig unterschrieben und veröffentlicht werden.

Aus der Ukraine.

Kiew, 25. März. Ein Befehl des Kriegsministers der ukrainischen Volksrepublik ordnet die Abrüstung der Schwarzmeerflotte an und verbietet die eigenmächtige Organisation von Truppenteilen. Das System der Vorgesetztenwahlen wird abgeschafft. Die Soldatenkomitees werden aufgelöst. — Der Gebrauch der ukrainischen Sprache für öffentliche Aufschriften, Straßenbezeichnungen usw., sowie die Erziehung des russischen durch das ukrainische Wappen ist angeordnet. Eine ukrainisch-deutsche Gesellschaft für wirtschaftliche und kulturelle Annäherung ist gegründet worden. Die Gründung eines deutschen Pressebureaus steht bevor.

Auch die Türkei schreitet ein.

Konstantinopel, 26. März. Infolge der Grausamkeiten der Bolschewiki gegen die muslimanische und tatarische Bevölkerung in der Krim wird die türkische Regierung Truppen nach der Krim entsenden, um die Glaubensgenossen zu schützen.

Japan und Sibirien.

London, 26. März. „Daily Mail“ meldet aus Tokio: Ministerpräsident Terauchi erklärte in der ersten Kammer, von Seiten der Kriegsgefangenen in Sibirien drohe Japan keine Gefahr; dies würde Japan nicht veranlassen, in Sibirien einzuschreiten. Die „Times“ dagegen meldet, Japan werde doch einschreiten, allerdings werde das Ministerium Terauchi vorher gehandelt werden. — Den Engländern wäre es sehr erwünscht, wenn sich auf irgend eine Weise ein „Zwischenfall“ zwischen Deutschland und Japan schaffen ließe, den Gefallen will ihnen aber Terauchi nicht tun. Wenn er in Sibirien einmarschieren ließe, so hätte er andere Zwecke als die deutschen Kriegsgefangenen unschädlich zu machen. (D. Schr.)

Neues vom Tage.

Stückwunschtelegramme.

Berlin, 26. März. Der erste Vizepräsident des Reichstags Dr. Paasche hat an den Kaiser und Generalfeldmarschall von Hindenburg Stückwunschtelegramme geschickt.

Die Besatzung des „Wolf“ in Berlin.

Berlin, 26. März. Auf die Einladung der Stadt Berlin traf heute vormittag die Besatzung des Hilfskreuzers „Wolf“ in Berlin ein. Sie wurde im Rathaus in Gegenwart von Vertretern des Admiralsstabs und des Kriegsministeriums, vom Magistrat und den Stadtverordneten feierlich empfangen. Eine besondere Ehrung wurde Kapitän Nerger zu teil durch Ueberreichung eines hohen württembergischen Ordens durch den württembergischen Militärattache Generalmajor Haber du Faur. Oberbürgermeister Vermuth begrüßte die Gäste. Dann brachten Berliner Schulkinder ein Lied „Wir Deutsche fürchten Gott, sonst nichts auf der Welt“ zum Vortrag, worauf nach einigen Dankworten des Kapitäns Nerger den Gästen ein Imbiß im Sitzungssaal gereicht wurde. Darauf wurde eine Munitionsfabrik eingehend besichtigt.

Gegen die Aufhebung der Einfuhrzölle.

Augsburg, 26. März. Sämtliche landwirtschaftlichen Organisationen Schwabens nahmen in einer hier abgehaltenen Tagung Stellung gegen die beabsichtigte Aufhebung bzw. Erleichterung der Einfuhrzölle. Dieser Erklärung schlossen sich die Vertreter der schwäbischen Mälzerei und Mälzerei an, die mit der Forderung nach Aufrechterhaltung des Getreide- und Malzollens gegen die Auslieferung an das österreichisch-ungarische Großmüllensyndikat protestierten.

Auszahlung von Militärpensionen.

Berlin, 26. März. (Amtlich.) Die Auszahlung von Militärpensionen, Militärrenten und Militärrentenab-

benenzüge finden von jetzt an für diejenigen Empfänger, denen eine besondere Benachteiligung durch die zuständigen Behörden (Regierung usw.) zugegangen ist, durch die Kassen der Reichspostverwaltung statt, in diesem Monat schon am 28. Weitere Auskünfte werden dort erteilt. Alle übrigen Empfänger erhalten ihre Gehaltsnüsse in der bisherigen Weise und aus der Kasse weiter.

Ein schweres Studium.

Paris, 26. März. (Havas.) Versperrungsminister Boret eröffnete die erste wissenschaftliche Besprechung über die Lebensmittelversorgung, an der Sachverständige aus England, den Vereinigten Staaten, Frankreich und Italien teilnahmen. Die letzte Ministerkonferenz der Alliierten in London hatte beschlossen, eine Vereinigung ins Leben zu rufen, die studieren soll, wie ein möglichst großer Vorteil aus den sehr begrenzten Lebensmittelquellen zu ziehen sei und wie sie am zweckmäßigsten und angemessensten zu verteilen seien. (Auch darin ist Deutschland wieder weit voraus.)

Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

Berlin, 26. März. Die „Voss. Zig.“ meldet: Einfuhrzölle in den Vereinigten Staaten verlangen in heftiger Sprache die Einverleibung Mexikos in die Vereinigten Staaten, nur dadurch könne das Land aus seiner völligen Herrichtung und Unordnung errettet werden. Die Herrschaft Carranzas stehe vor dem Zusammenbruch. Das Vorgehen gegen fremdes Eigentum durch die mexikanische Regierung sei, da englisches und kanadisches Kapital in Frage komme, eine internationale Streitfrage, die nur durch die Vereinigten Staaten gelöst werden könne. Die mexikanische Regierung hatte sich veranlaßt gesehen, die Besitzungen des englischen Großunternehmers Edward Pearson in der Provinz Chihuahua an der Grenze der Vereinigten Staaten zu beschlagnahmen. Amerikanische Kreise wissen genau, daß der Ueberschuß an militärischer Kraft, der sich jetzt in den Vereinigten Staaten sammelt, früher oder später gegen Mexiko gerichtet wird. Der ganze Militarismus“ drüben ist gegen Mexiko und Japan, nicht für Frankreich gemacht worden. (D. Schr.)

Auszeichnungen.

Großes Hauptquartier, 24. März. (Amtlich.) Der Kaiser überreichte heute an der Befehlsstelle der Obersten Heeresleitung auf dem Kriegsschauplatz dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg das Eisene Kreuz mit goldenen Strahlen und dem Ersten Generalquartiermeister General der Infanterie Ludendorff das Großkreuz des Eisernen Kreuzes. Von den Abteilungschefs der Obersten Heeresleitung erhielten General v. Bartenwerffer den Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern, Oberst v. Metz den Orden Pour le Merite, Oberstleutnant Wegell ein Standbild des Kaisers, Oberstleutnant Bauer das Eichenlaub zum Orden Pour le Merite, die übrigen Abteilungschefs das Bild des Kaisers mit Unterschrift und Datum der Schlachttag vom 21. u. 23. März. Das Eisene Kreuz mit goldenen Strahlen ist die höchste Auszeichnung des Eisernen Kreuzes. Sie wurde bisher nur einmal und zwar dem Fürsten Bismarck nach der Schlacht bei Tannenberg verliehen. General Ludendorff ist der fünfte Inhaber des Großkreuzes des Eisernen Kreuzes. Diese Auszeichnung tragen außer ihm: der Kaiser und die Generalfeldmarschälle v. Hindenburg, Prinz Leopold von Bayern und v. Radenstern.

Dem General von Pleßsen, ersten Kommandanten des Hauptquartiers, und dem Admiral von Müller, Chef des Marinekabinetts, wurde der Orden Pour le Merite verliehen.

Laband †.

Strasbourg, 25. März. Der Staatsrechtslehrer Professor Laband in Strasbourg ist gestorben.

Die geraubten Kirchengüter.

Warschau, 25. März. Die römisch-katholischen geistlichen Behörden verlangen nach polnischen Blättern die Herausgabe des von der Revolution konfiszierten Vermögens der Kirchen und Klöster.

Flamen und Wallonen.

Brüssel, 25. März. In einem Aufruf an das wallonische Volk sagt der „Ausbruch zur Verteidigung von Wallonien“, der schon vor dem Krieg herrschende Sprach- und Rassengegensatz zwischen Flamen und Wallonen werde nach dem Kriege erst recht die rassenmäßige und politische Verschmelzung unmöglich machen; sie sei auch im Interesse eines guten Einvernehmens der beiden Völker nicht wünschenswert. Die Flamen hätten bereits die Folgerungen daraus gezogen, die in der bereits durchgeführten Trennung der Verwaltung zum Ausdruck kommen. Es sei Zeit, daß auch die Wallonen sich zusammenschließen, um den belgischen Staat als solchen zu erhalten, nicht in der Form eines Einheitsstaats, ein solcher sei künftig unmöglich, sondern auf Grund der Unabhängigkeit beider Völker, die ein gutes Zusammenleben und die Sicherheit Belgiens ermögliche.

Das amerikanische „Siegesbrot“.

Washington, 25. März. Um den Verbündeten bis zur nächsten Ernte den nötigen Weizen liefern zu können, hat die amerikanische Lebensmittelverwaltung angeordnet, daß in Amerika der Verbrauch von Weizenmehl auf 1 1/2 Pfund für Kopf und Woche herabgesetzt wird. Die zwei weizenlosen Tage in der Woche bleiben bestehen. In öffentlichen Speisehäusern darf jeder Gast zu jeder Mahlzeit nur zwei Unzen (die Unze gleich 28,3 Gr.) Brot erhalten. Die Bäcker werden aufgefordert, das Gewicht des „Siegesbrotes“ von einem Pfund auf 1/4 Pfund herabzusetzen. Weitere Bestimmungen werden folgen.

Petersburg, 25. März. Die Abrüstung an der Front ist abgeschlossen und die letzten militärischen Verbände sind aufgelöst.

Kirchenauflösung über die Bolschewiki.

Stockholm, 25. März. Der von allen russischen Kanzeln verlesene Kirchenauflösung über die Bolschewiki hat in Regierungskreisen große Erregung hervorgerufen. Der unter dem Vorsitz des Fürsten Trubekoi in Moskau tagende Synod wurde von der Regierung aufgelöst.

Berlin, 26. März. (Draht.) Abends. Amtlich wird mitgeteilt: Neuer Abschnitt in gewaltiger Schlacht! Zu beiden Seiten der Somme ist der Feind auf breiter Front im Rückzug. In Verfolgung haben wir die eigenen Stellungen von der Sommeschlacht 1916 nach Westen bereits an vielen Punkten überschritten. Wir stehen vor Albert, Elons, Roye, Royon sind genommen.

Württemberg.

Die Württemberger in der Somme-Schlacht.

Kr. M.) Von General der Infanterie v. Staab ist folgende Meldung eingelaufen:

Euerer Majestät 27. Div. (Ulm) hat am Morgen des 21. die feindliche erste Stellung an entscheidender Stelle in schneidigem Draufgehen durchbrochen, am gestrigen Tage in schweren Kämpfen den starken Feind von neuem geschlagen und ist in unaufhaltbarem Nachdringen an vorderster Stelle bis tief in die Nacht dem Gegner an der Klinge geblieben. Führung und Truppe haben sich wiederum glänzend bewährt. (Die Aemee des Generals von Staab hat sich nach dem Heresbericht vom 25. März besonders bei den Kämpfern in der Gegend von Vapaume und Combles ausgezeichnet. D. Schr.)

(-) **Stuttgart, 26. März.** (Zusammenschluß der Privatangestellten.) Folgende Angestelltenverbände haben sich zur Ortsgruppe Stuttgart der Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände zusammengetan: Allgemeine Vereinigung Deutscher Buchhandlungsgehilfen, Bund technisch-industrieller Beamter, Deutscher Chorführer- und Ballettverband, Deutscher Zuschreiber-Verband, Verband der Bureauangestellten, Zentralverband der Handlungsgehilfen. Obmann ist M. Fischer, Stuttgart.

(-) **Stuttgart, 26. März.** (Tödlischer Unfall.) Gestern mittag wurde in der Blumenstraße ein dreieinhalb Jahre alter Knabe beim Ueberqueren der Straße von einem Milchfuhrwerk überfahren und getötet.

(-) **Heilbronn, 26. März.** (Unfall.) Der Pferdehändler Jhal Maier war am Samstag abend im Schnellzug auf der Heimkehr von einer Geschäftsreise eingeschlafen. Als der Zug bereits die hiesige Station verlassen, sprang er aus dem Zuge und zog sich so schwere Verletzungen am Kopfe zu, daß er im jüdischen Krankenhaus in der Nacht gestorben ist.

(-) **Calw, 26. März.** (Weitere Kriegsspende.) Die Vereinigten Deckenfabriken in Calw haben der Nationalkassette für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen die weitere Spende von 20 000 M. zugewendet.

(-) **Schramberg, 26. März.** (Einigkeit macht stark.) Die Kolonialwarenhändler von hier und Umgebung haben eine Einkaufsvereinigung gegründet.

(-) **Ulm, 26. März.** (Kriegsgedenken.) Der König hat für den Kriegsgedenkraum der jüdischen Gewerbeschule, in der die Verwundeten unterrichtet werden, sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift geschenkt, ebenso der Reichskanzler Graf Hertling und der Erste Generalquartiermeister Ludendorff. Dieser hat über das Ulmer Verwundetenbuch auf einer Feldpostkarte mitgeteilt, daß ihn der Inhalt des Buches sehr angeragt habe und daß ihm die Zukunft unserer Kriegsbeschädigten eine Dauertrost sei.

Baden.

(-) **Karlsruhe, 26. März.** Das Unterrichtsministerium hat eine Bekanntmachung über die Beteiligung der Schulen an der Zeichnung zur 8. Kriegsanleihe erlassen. Darin werden die älteren Schüler aufgefordert, bei ihren Angehörigen und Bekannten sowie in weiteren Kreisen eine eifrige Werbearbeit zu entfalten. In der Bekanntmachung wird aber betont, daß ein Zwang auf die Schüler zur Zeichnung oder zur Werbung nicht stattfinden darf, auch Belohnungen in Form freier Tage dürfen nicht in Aussicht gestellt werden. Eine Anerkennung für hervorragende Tätigkeit einzelner Schulen behält sich das Ministerium vor.

(-) **Oberkirch, 26. März.** Von der Gendarmerie wurde auf der Appenweierstraße ein Kraftwagen angehalten, in welchem ungefähr 100 Liter Kirchwasser verborgen waren. — In Lautenbach wurde einem Hamsterer eine schöne Beute, bestehend aus 50 Stück Eiern, mehreren Pfund Butter, Kirchwasser, Speck und Brot abgenommen.

(-) **Kehl, 26. März.** Hier ist man einer Geheimschänderei auf die Spur gekommen. Vor der Rheinbrücke wurde nämlich ein von einem Soldaten gelenktes Militärfuhrwerk angehalten und untersucht. Man fand vier geschlachtete Kälber, ein Schwein und ein halbes Kind.

Verordnung des Bundesrats gegen den Schleichhandel.

Vom 7. März 1918 (Reichs-Gesetzbl. S. 112).

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.
Wer gewerbmäßig Lebens- oder Futtermittel, für die Höchstpreise festgesetzt sind oder die sonst einer Preisregelung unterliegen, unter vorsätzlicher Verletzung der zur Regelung ergangenen Vorschriften oder unter Verletzung eines andern zur Verletzung dieser Vorschriften zur Weiterveräußerung erwirbt oder wer sich zu solchem Erwerb anbietet, wird wegen Schleichhandels mit Gefängnis bestraft; daneben ist auf Geldstrafe bis zu fünf-hunderttausend Mark zu erkennen.

Ebenso wird bestraft, wer gewerbmäßig solche Geschäfte vermittelt oder wer sich zu einer solchen Vermittlung erbietet.

Neben der Strafe kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden; ferner kann angeordnet werden, daß die Verurteilung auf Kosten des Täters öffentlich bekanntzumachen ist.

§ 2.
Wer wegen Vergehens gegen § 1 bestraft worden ist, darauf wiederum eine solche Handlung begangen hat und wegen derselben bestraft worden ist, wird, wenn er sich abermals einer solchen Handlung schuldig macht, mit Zuchthaus bis zu fünf Jahren, bei mildernden Umständen mit Gefängnis nicht unter sechs Monaten bestraft. Daneben ist auf Geldstrafe bis zu fünfhunderttausend Mark zu erkennen; ferner ist anzuordnen, daß die Beurteilung auf Kosten des Täters öffentlich bekanntzumachen ist.
Neben Zuchthaus ist auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte zu erkennen.

Die Vorschriften in Abs. 1, 2 finden auch Anwendung, wenn die frühere Strafe nur teilweise verbüßt oder ganz oder teilweise erloschen ist.
§ 3.
Neben der Strafe kann auf Einziehung der Gegenstände erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.
§ 4.
Diese Verordnung tritt mit dem 15. März 1918 in Kraft.
Berlin, den 7. März 1918.
Der Reichskanzler:
In Vertretung: von Waldow.

Evang. Gottesdienst. Gründonnerstag, 28. März, Vorm. 1/10 Uhr Predigt, zugleich Vorbereitungspredigt zum Abendmahl am Karfreitag: Stadtpfarrer Remppis. Beichte auf Karfreitag, Abends 6 Uhr Abendmahlsfeier mit eingeleiteter Vorbereitungsrede und Beichte: Stadtpfarrer Köster. Karfreitag, 29. März, Vorm. 1/10 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Köster. Abendmahl, Abends 5 Uhr: Liturgischer Gottesdienst. Beichte und Anmeldung zum Abendmahl am Ostersfest. Das Karfreitag-Opfer ist für die evang. kirchliche Hilfskasse des Konfistoriums bestimmt.
Druck u. Verlag der V. Hofmann'schen Buchdruckerei Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Eier.
Auf Lebensmittelkarte 24 werden statt 2 Eier pro Person 3 Stück abgegeben.
Städt. Lebensmittelamt Wildbad.

Mitkleiderstelle Wildbad.
Die Annahme von Mitkleider findet wegen den Feiertagen nächsten Dienstag, den 2. April Mittags von 2 bis 6 Uhr.
Der Verkauf:
Mittwoch, den 3. April, mittags von 2 bis 5 Uhr statt.
Städt. Lebensmittelamt.

Unsere
Kasse
ist am
Ostersonntag, den 30. März d. J. geschlossen.
Lediglich zur Entgegennahme von Zeichnungen auf die 8. Kriegsanleihe ist ein Schalter von 8-10 Uhr vormittags geöffnet.
Stahl- & Federer Aktiengesellschaft
Filiale Wildbad.

Frisch gewässerte
Stockfische,
das Pfund 1.80 Mark,
geräucherte
Schellfische,
1/2 Pfund 1 Mark,
empfiehlt
Pfannkuch u. Co.

Als passende Ostergeschenke
empfehle ich für Schulanfänger:
Schultaschen, in div. modernen Sorten,
Federkasten, in div. Preislagen,
ferner **Handtaschen,** klein und groß, **Spielbällchen,** in Plüsch und Stoff, **Mundharmonika,** in allen Preislagen, **Puppenwagen, Straßenrenner, Leiterwagen.**
Robert Greiber.

Wildbad, den 26. März 1918.

Danksgiving
Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schmerzlichen Verluste unseres auf dem Felde der Ehre gefallenen lieben, unvergesslichen Sohnes, Bruders und Neffen
Robert Anleuhardt,
sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank
die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Wildbad, den 26. März 1918.

Danksgiving.
Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, welche wir während der Krankheit und nach dem Hinscheiden unseres lieben treubestorgten Vaters, Groß- und Schwiegervaters, Schwagers und Enkels
Wilhelm Bott,
Schuhmachermeister,
von allen Seiten erfahren durften, für die aufopfernde Pflege der evang. Schwestern, für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, für die kostbaren Worte des Herrn Stadtpfarrers, für den erhebenden Gesang des verehrl. Liederkranzes, für die zahlreichen Blumenfreunden, sowie den Herren Trägern, sagen ihnen herzlichsten Dank
die trauernden Hinterbliebenen.

Cafe Bechtle,
Weinstube
im Ausschank:
1915er Uhlbacher Rotwein, natur
1917er Gräfenhäuser „ „
„ Heilbronner „ „
„ Heilbronner Rissling „ „
beide von Heilbronn,
1917er Hausener (Zabergau) „ „
Ia. Apfelmost.

Leichte Anleite, 3. Anbau, Verarb. u. Beizen der
Tabakpflanze,
3. Rauchtabak 70 Pfg.
Samen, Preise 1 M.
Doppelpr. 1.50 M.
„G“ Verlag, Köstritz (Hbld.)
Fräulein,
für unsern Zigarren-Spezialhaus gesucht.
Chr. Schmid u. Sohn.
Zwei Damen,
mit 7jährigen Jungen, suchen für April, Mai, Juni Pension in mäßigen Preisen. Angebote mit Preisangabe unter **E. D., Blankenburg** Thür. Postlagernd.
„Immer frisch“
bestes Mittel zum frischerhalten der Eier, empfiehlt
Carl Wiltj. Gott.

Kaufe mit Kriegsanleihe!

Bei Verkäufen und Versteigerungen aus Beständen der Heeres- und Marineverwaltung, die für Kriegszwecke nicht mehr gebraucht werden, kann die Zahlung an Geldes Statt durch Hingabe von Kriegsanleihe geleistet werden. Diese Vorschrift erstreckt sich auf alles, was bei der Demobilisierung zur Abgabe an die Bevölkerung frei wird, also insbesondere auf Pferde, Fahrzeuge und Geschirre; Feldbahngerät, Motorlokomotiven und Kraftfahrzeuge nebst Zubehör; Futtermittel und sonstige Vorräte; landwirtschaftliche Maschinen und Geräte sowie Werkzeug; Fabrikeinrichtungen mit den zugehörigen Maschinen und Geräten; Eisen, Stahl und andere Metalle; Holz und sonstiges Baumaterial; Webstoffe und Rohstoffe aller Art.

Käufer, welche die Bezahlung in Kriegsanleihe leisten, werden bei sonst gleichen Geboten bevorzugt.

Die Kriegsanleihe wird zum vollen Nennbetrage angerechnet und bis zur Höhe des Kauf- oder Zuschlagspreises in Zahlung genommen. — Als Kriegsanleihe in diesem Sinne gelten sämtliche 5%igen Schuldverschreibungen des Reichs ohne Unterschied sowie die seit der 6. Anleihe ausgegebenen 4 1/2 %igen austosbaren Schatzanweisungen.

Also: Nur die Kriegsanleihe, nicht der Besitz baren Geldes, bietet Sicherheit dafür, daß der Landwirt und der Gewerbetreibende nach Friedensschluß das, was er braucht, aus dem frei werdenden Kriegsgerät erwerben kann.

Sei klug und — zeichne!

